

Schwedische Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwedische Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Heimatblätter u. Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung: Unser Blatt u. Unter-
haltungs- u. Romanbeilage u. Spiel,
Sport und Gärten. u. Lebensbild.
Kunst u. Wissen u. Gartenratsschläge.

Verbunden mit: Schwedische
Cageblatt und Anzeiger
Schwedische Volkszeitung
Schwedische Volksblatt

Alltägliche Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung
Ripberger Zeitung
Langhader Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwedische Zeitung“ erscheint
täglich, 2 Hauptgeschäftsstellen,
Druck und Verlag: Carl Drans.
Telegr. Adr.: Drans, Schwedische.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung:
Karl Richter in Schwedisch.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 5

Samstag, 6. Januar 1923

56. Jahrgang

Zum Geleit.

Klage nicht, daß dir im Leben
Ward vereitelt manches Hoffen;
Pat, was du gefürchtet, eben
Doch auch meist dich nicht getroffen.

Müldert.

Neueste politische Nachrichten

Der belgische Premierminister Theunis soll
gleich nach Abbruch der Pariser Konferenz zurück-
treten.

Prof. Klemperer-Berlin wurde nach Moskau
zur abermaligen ärztlichen Behandlung Lenins
berufen.

Zum Sparschatz bei der Post wurde Mi-
nisterialrat Sauter ernannt.

In einer Denkschrift des preussischen Ministers
des Innern an den Reichsminister des Innern
wird auf die Frage der Ostwindwanderung und die
damit verbundenen Gefahren hingewiesen.

Der belgische König besuchte am Mittwoch Mi-
lerand. Auch hatte der König der von seinen Ge-
leiten Begleiteten, eine längere Unter-
redung mit Poincaré.

Einer Washingtoner Meldung zufolge hat der
amerikanische Vizepräsident in London seine Ver-
sprechungen mit Harding und Hughes im Weißen
Haus begonnen.

Die deutsche Regierung hat beschlossen, die am
30. Aug. 1922 eingeführten Zuschläge für die Aus-
fuhrabgaben wieder aufzuheben, da die Beste-
hungen der Waren den Weltmarktpreis viel-
fach erreicht, teilweise sogar überschritten haben.

Der Reichshaushaltsplan für 1923 ist jetzt fer-
tiggestellt. Er wird dem Reichstage bei seinem Zu-
sammentritt am 18. Januar vorgelegt werden.

Auch am Mittwoch nahm die Lausanner Kon-
ferenz in Erwartung der Pariser Ereignisse einen
sehr ruhigen Verlauf. Es fand nur eine sehr kurze
Sitzung des Untersuchungsausschusses für die Minderheits-
fragen statt.

Wie aus Darmstadt berichtet wird, hat Ober-
bürgermeister Dr. Kuhl abgelehnt, das hessische
Finanzministerium zu übernehmen. Genannt wird
jetzt der Oberbürgermeister Köhler aus Worms.

Der Ministerialrat Geh. Laurat Heinrich in
Berlin ist zum Präsidenten der Reichsbahndirek-
tion in Halle (Saale) ernannt worden.

Ueber seinen Attentatsversuch sprach Maximilian
Harden zwei Stunden in dem Großen Schauspiel-
haus. Opposition glänzte durch Abwesenheit. Die
Schnur zog im Gleichschritt ab und der Schup-
band Deutscher Schriftsteller quittierte über die
Abendkasse.

Die spanische Regierung stellte Lloyd George,
der, wie gemeldet, sich ein Vierteljahr lang in Al-
gerien aufhalten will, für größere Ausflüge ein
Kriegsschiff zur Verfügung.

Dem „Kurzer Volks“ zufolge ist der polnische
Finanzminister Jastrzebski zurückgetreten.

Die Industrieausstellung in Kallutta, die erst
kürzlich von Lord Lytton eröffnet wurde, ist durch
Feuer gänzlich zerstört worden. Der Schaden wird
auf 4 Millionen Rupees geschätzt.

Der Führer der ungarischen Nationalen, der ge-
weseene Ministerpräsident Stefan Friedrich, reist
am 20. Januar nach Rom und von dort nach Kon-
stantinopel bzw. Angora.

Eine Erklärung der deutschen Reichsregierung.

II. Berlin, 6. Jan. Amtlich wird folgende Er-
klärung verbreitet:

Nach den hier eingetroffenen Nachrichten ist die
Pariser Konferenz ergebnislos verlaufen. Es hat
sich herausgestellt, daß die auf der Konferenz ver-
tretenen Mächte nicht einmal dem englischen Repa-
rationsplan, der eine Gesamtschuld Deutschlands
mit einem Gegenwert von nahezu 40 Milliarden
Goldmark vorsah, eine Summe, die die Leistungs-
fähigkeit Deutschlands bei weitem überschritten
hätte, ihre Zustimmung erteilen wollten.

Die Konferenz ist nicht nur in Deutschland,
sondern von den Einsichtigen aller Län-
der begriffen worden in der Hoffnung, daß endlich,
vier Jahre nach Beendigung des Krieges, das Re-
parationsproblem eine ausführbare Lösung findet
und daß Deutschland, wie ganz Europa, aus dem
wirtschaftlichen Chaos, in das es durch eine politi-
sche Fehandlung des reichswirtschaftlichen Themas
gestürzt worden ist, herausgebracht werden konnte.
Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Die deutsche Regierung hat in eifrigster Bespre-
chung mit maßgebenden Faktoren der deutschen
Wirtschaft eine eingehende Untersuchung über die
wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands an-
gestellt und das Ergebnis in Vorschlägen, die bis
an die äußerste Grenze dieser so festgestellten Lei-
stungsfähigkeit gingen, niedergelegt. Sie hat an
die Konferenz das Ersuchen gerichtet, diese Vor-
schläge entgegenzunehmen und durch einen Beauf-
tragten erläutern zu lassen.

Deutschland ist nicht gehört worden.
obwohl es nach dem Friedensvertrag einen An-
spruch darauf hatte. Seine Vorschläge sind in
Paris nicht einmal entgegengenommen worden,
während auf der, unter dem Vorsitz Bonar Law's
tagenden Londoner Konferenz die deutschen Vor-
schläge wenigstens in Empfang genommen und ge-
prüft worden sind. Die deutsche Regierung hat an-
gezeigt, daß die Ablehnung, die in Paris schon der
englische Reparationsplan gefunden hat, davon ab-
gesehen, ihre Vorschläge, die unter diesen Umstän-
den keine Aussicht auf Berücksichtigung haben
konnten, der Konferenz unaufgefordert zur Kennt-
nis zu bringen.

Trotz dieser neuen Enttäuschung
hält die Regierung an der Ueberzeugung fest, daß
nur eine vernünftige und für Deutschland trag-
bare Lösung der Reparationsfrage Europa vor
dem unvermeidlichen Ruin bewahren kann. Sie
wird sich von dem Wege, wie er durch die Note vom
14. 11. und die darauf folgenden Erklärungen vor-
gezeichnet und wie er vom Reichstag gebilligt wor-
den ist, nicht abbringen lassen.

Paris, 6. Jan. Hier erwartet man, daß die
amerikanische Regierung nach dem Mißerfolg der
Konferenz nunmehr von Washington aus die Ein-
ladung zu einer

allgemeinen Konferenz

ergehen läßt, da die Handelskammern in Amerika
darauf drängen.

Erklärungen Bonar Law's und Poincaré's.

In der Schlussitzung der Pariser Konferenz er-
klärte

Bonar Law,

die englische Regierung sei überzeugt, daß bei der
Ausführung des französischen Planes nicht die ge-
wünschten Ergebnisse erzielt würden, sondern wahr-
scheinlich ernste und unheilvolle Fol-
gen für die wirtschaftliche Lage Europas hervor-
gerufen würden. Die britische Regierung könne sich
also diesem Plane nicht anschließen und bedauere
die unvermeidliche Meinungsverschiedenheit in der
ernsten Frage außerordentlich. Aber die freundschaft-
lichen Gefühle der britischen Regierung und
des britischen Volkes gegenüber der Regierung und
dem Volke Frankreichs würden dadurch unverändert
bleiben.

Poincaré

führte darauf an, die französische Regierung habe

nach eingehender Prüfung der englischen Vorschlä-
ge festgestellt, daß diese eine Umgestaltung des
Versailler Vertrages nach sich ziehen würden, die
die französische Regierung nicht annehmen könne.
Sie bedauere die Unmöglichkeit einer
Verständigung und versichere, daß dadurch die
freundschaftlichen Gefühle Frankreichs gegenüber
der britischen Regierung und Nation nicht berührt
würden.

Ein englischer Bericht über den Abbruch der Konferenz.

London, 6. Jan. Von hiesiger amtlicher Stelle
erhält man folgende Mitteilungen über den Ab-
bruch der Pariser Konferenz: Die Konferenz ist
abgebrochen worden. Es war unmöglich, die ab-
weichenden Standpunkte zu versöhnen. Bonar Law
hat die Konferenz verlassen, erklärte er seine
warme Freundschaft für das französische Volk aus,
und Poincaré machte die Absicht bekannt, Erklä-
rungen gegenüber Großbritannien. Die britische
Delegation verläßt Paris. Es fanden noch zwei
Sitzungen statt. In der ersten wurden die französischen
Vorschläge weiter vorgetragen, und die Sitzung be-
schloß sich damit, sie zu prüfen.

Dann wurde die erwartete Antwort auf die
französische Kritik des britischen Planes durch
Bonar Law vorgebracht. Sie zerstückte die
Einwände, die gegen diesen Plan gemacht wor-
den. Wenn angesehener werde, daß der britische
Plan den Friedensvertrag von Versailles zerstöre,
so sei dagegen zu sagen, daß dieser Vertrag aus-
drücklich abgefaßt wurde im Hinblick auf Mobili-
tationen, die durch die geänderten Ver-
hältnisse notwendig werden sollten. Es sei
ferner ausgemacht, daß der französi-
sche Plan nach der anderen Seite von dem
Friedensvertrag abweicht, in dem er
dem Garantienkomitee Machtvollkommenheiten in
die Hand gibt, Ausgaben, die im deutschen Budget
veranschlagt sind, zu misshandeln und eine Ver-
größerung der direkten Steuern
vorzuschreiben. Wenn die Einführung der
Machtvollkommenheiten als Zwangsmahnahme, die
in letzter Not ergriffen werde, verteidigt werden
könnte, so gehe es doch nicht an, sie als durch den
Friedensvertrag vorgesehen zu betrachten.

Französische Vorbereitungen zum Einmarsch.

II. London, 6. Jan. Nach hier eingegangenen
Meldungen aus dem besetzten Gebiet im Rheinland
beabsichtigt Frankreich, das französische Oberkom-
mando im besetzten Gebiet demnächst von Wies-
baden nach Düsseldorf zu verlegen. Gleichzeitig
verlautet, daß in den nächsten Tagen ein wahr-
scheinlich als Demonstration gedachter französischer
Kriegsstat im Schloss Jägerhof in Düsseldorf ab-
gehalten werden soll. Nach den bisher bekannt ge-
wordenen Dispositionen würden für die Befestigung
Essens und Wohnräume die bis dahin im Düsseldorf-
er Präsidentenpalast stationierten französischen Truppen
Verwendung finden. Der Düsseldorf-Präsident
würde durch die Belgier ersetzt werden.

Die Pariser Rumpfkonzferenz.

II. Paris, 6. Jan. Jaspard erklärt, die drei
alliierten Mächte, Frankreich, Italien und Bel-
gien sind einzig darin, Deutschland kein Morato-
rium ohne Garantien zu geben. Es ist wahrschein-
lich, daß wir gemeinsam den französischen Plan
studieren werden. Es handelt sich sicher nicht da-
rum, sofort und im Gesamtumfang den Plan Po-
incaré auszuführen. Viele Gesichtspunkte bleiben
noch zu regeln und Einzelheiten zu besprechen. Tat-
sächlich werden die Alliierten ohne England die
Maßnahmen zu prüfen haben, die auf der Grund-
lage des französischen Planes gegenüber Deutsch-
land zu treffen sind.

Große Rückwirkungen in Lausanne.

II. Paris, 6. Jan. Es liegen hier aus Lau-
sanne sehr ernste Meldungen vor, wonach der Bruch
der Pariser Konferenz dort sehr schlimme Rück-
wirkungen zeitigt hat. Es ist anzunehmen, daß
Frankreich sich nunmehr in einen Türkenfreund
verwandelt, um England Schwierigkeiten zu be-
reiten.

Es geht nicht über die Gemütslichkeit.

II. Paris, 6. Jan. Zu Ehren der zur Pariser
Konferenz verammelten auswärtigen Delegierten
gab gestern Mitterand im Elysee ein Frühstück.

Bestimmung in Amerika.

II. New York, 6. Jan. Der Abbruch der Pa-
riser Konferenz macht hier den peinlichsten Ein-
druck. Allenfalls wird scharfe Kritik an Frank-
reich geübt. Man befürchtet sehr ernste Erschüt-
terungen für das Wirtschaftsleben Europas.

Die erste Woche von 1923.

Der Präsident der französischen Republik, Herr
Millerand, hat sich in der Rolle des letzten Napo-
leon als Jahresrechner gefaßt und der Welt
ein Zukunftsprogramm vorgelegt. Sein Mini-
sterpräsident Poincaré erläuterte ihm darin. Den
Wählern, die ernsthafte Arbeit und schneidende Tätig-
keit anstreben, hat diese Kundgebung nicht gefal-
len. Zum ersten Male seit Jahren war von deut-
scher Seite durch den Mund des Reichstagsredners Dr.
Lund ein anspruchsvolles Angebot gemacht worden,
das den Frieden am Rhein für mindestens
ein Menschenalter sichern sollte, aber von Paris
aus war diese Offenhe zigelt als Phantasie be-
zeichnet und abgelehnt worden. Die Welt weiß
nun, wie den Franzosen im innersten Herzen zu-
mute ist, was sie vom Frieden halten.

Der Schachzug des deutschen Kanzlers hat trotz
der Zurückweisung unseres Angebots Erfolg gehabt,
denn die Unheiligkeit der Politik Frankreichs ist
damit klar gestellt worden. Aber was Poincaré
geirrt hat, ist von ihm mit den Angriffsschritten
Deutschlands begründet worden. Frankreich müsse
am Rhein bleiben, es könne nicht abräumen, es habe
ein Bündnis mit England nötig, es müsse Sank-
tionen haben usw., alle diese Forderungen saßen
auf den „bösen Absichten“ des deutschen Volkes,
das noch viel schlimmer denke, als es spreche. Und
jetzt, wo die deutsche Reichsregierung kommt und
sagt, wenn die unsere Entwaffnung noch nicht ge-
nügt, so wollen wir ein Hebriges tun, um deine
Sorgen zu zerstreuen, erschallt als Antwort zu-
rück: „Das ist Phantasie!“ Jetzt weiß der Nähr-
stand der ganzen Welt, wo der europäische Unruhe-
stifter zu suchen ist, der Handel und Wandel stört.

Diese Feststellung kann nicht beseitigt oder ver-
tuscht werden. Der Abbruch der Pariser Konfe-
renz beweist sonnenklar, daß auch die Phrasen
Poincaré's von den „wohlverworbenen Rechten
Frankreichs“ keine Friedensfeindschaft nicht als
Sachlosigkeit hinstellen, jeder Staatsmann und
Politiker weiß, daß die französischen Ansprüche
am Rhein nur Vorwand für die geheimen Absich-
ten sind, die in Paris gehegt werden. Beständen
diese Absichten nicht, wäre die Lösung der Re-
parationsfrage in einer Woche zu erreichen, denn
der dauerhafte Friedenszustand verbürgt am be-
sten die Erfüllung der von Deutschland zugesagten
möglichen Verpflichtungen.

England und Amerika wollen freie Bahn für
ihren Handel, die Wiederaufrichtung der Kaufkraft
Deutschlands, und die Leute in Paris sehen auch
ein, daß die Zeiten vorbei sind, in denen sich die
größten Industrielländer der Welt von ihnen alles
bieten lassen. Die Dinge sollen zu Ende kommen.
So weit sind wir nun, und es wird in allerlecher
Linie darauf ankommen, ob den Briten und Ame-
rikanern das genügt, was wir ihnen bieten kön-
nen, oder ob sie nicht wieder einmal umfallen, wie
es früher Lloyd George fertig brachte. Wie sich die

Lage geändert hat, zeigt sich allerdings gerade bei diesem ehemaligen englischen Kriegsdiktator, dessen Schrift über die französische Politik von der Pariser Regierung in den okkupierten Rheinländern verboten ist. Lloyd George als erklärter Franzosenfeind! Das hätte einmal jemand während des Weltkrieges prophesiezen sollen!

Der deutsche Reichskanzler hatte in seiner Zitiervorrede das Glück, daß sie von den gleichzeitigen friedlichen Kundgebungen anderer hervorragender Personen gestützt wurde. Papst Pius XI., englische Staatsmänner, der amerikanische Minister des Auswärtigen, Hughes, wiesen mit nachdrücklicher Entschiedenheit auf die Notwendigkeit einer friedlichen, internationalen Verständigung hin, und nur der Moskauer Bolschewikentführer Trotzki kam mit der Ankündigung einer nahen und unvermeidlichen Weltrevolution dazwischen. Darin war auch der Volkswelt mit den übrigen, ihm sonst wahrlich nicht gefolgsverwandten Personen einig, daß die heutigen Zustände nicht mehr aufrecht erhalten werden können.

Werden die Preise fallen?

Das glauben wir nicht, um der außenpolitischen Ereignisse willen. Es müßte durch Poincarés Staatsröschigkeit die Pariser Konferenz ergebnislos auseinander gehen. In diesem Falle würden die Preissteigerungen, wenn auch zunächst in einem etwas langsameren Tempo weiter gehen und zwar deshalb, weil Amerika, auf dessen Hilfe wir wegen unserer Getreide- und Futtermittelnot (das deutsche Getreide reicht nur bis April!) angewiesen sind, wahrscheinlich erst eine Klärung nach der einen oder anderen Richtung hin abwartet. Besonders fühlbar würde das Verhältnis zwischen uns und Amerika dann werden, wenn die bürgerliche Regierung Cuno zurücktreten und durch eine sozialistische ersetzt würde, da in Amerika die Ansicht verbreitet ist, daß Sozialismus und Volksweltismus gleichbedeutend seien.

Innenwirtschaftlich ist besonders bedeutungsvoll für die Preisbildung der nächsten Zeit die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt. In diesem Zusammenhang sind unter „Kapitalmarkt“ nicht nur zu verstehen die immer größer werdende Knappheit des Betriebskapitals bei Aktivistinnen und Händlern, die diese eventuell aus Kapitalnot zu verlustbringenden Verkäufen zwingt, sondern auch die mangelnde Aufnahmefähigkeit des breiten Käuferpublikums, das teilweise aus Warenmangel, teilweise aber auch aus mangelnder Kaufkraft nicht mehr die früheren Mengen aufnehmen kann. Die hier liegenden Schwierigkeiten müssen zwangsläufig — ganz abgesehen von den außenpolitischen Vorgängen — noch größer werden, wenn die Auswirkungen der Tarifpolitik des Reiches in Verbindung mit seiner Lohn- und Gehaltspolitik in ihrer ganzen Größe in Erscheinung treten. Ausschlaggebend ist natürlich die Frage, ob es gelingen wird, die seit Jahren zu beobachtende Warenknappheit endlich einmal zu beheben und ob es durch intensivere Ausnutzung der Arbeitszeit möglich sein wird, die bisherige recht teure Produktion zu verbilligen. Man muß sich darüber klar sein, daß es in Zeiten wirtschaftlicher Krisen — eine solche scheint uns bevorzustehen — nicht zweckmäßig ist, durch Arbeitsfreistellungen und durch Arbeitszeitverkürzungen die Produktion noch mehr zu verfeuern, sondern daß eine Krise, deren Hauptursache eine zu teure Produktion ist, nur durch billige Erzeugung behoben werden kann. Wir müssen unbedingt zu dem Grundsatz der Vorkriegszeit zurückkehren, daß in jedem Betrieb nicht mehr Arbeitskräfte beschäftigt werden dürfen, als rationellste Betriebsführung und restlose Ausnutzung der Arbeitszeit es gestat-

ten. Ein vollarbeitender Qualitätsarbeiter leistet mehr als drei Halbarbeiter, zumal bei unzureichender Beschäftigung das Verhältnis für die Notwendigkeit intensiverer Arbeit immer bei allen geringer ist, es sogar durch die Vorfstellung verdrängt wird, es sei möglich, nicht viel zu tun. Diese Ausführungen sollen natürlich nicht bedeuten, daß die Leute, für die keine Arbeit vorhanden ist, dem Glanz preisgegeben sind, sie sollen vielmehr nur besagen, daß die sogenannte „versteckte“ Arbeitslosigkeit zur Ermöglichung vollster Klarstellung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in eine „offene“ zu erheben ist. Nur dadurch ist es möglich, die Produktion zu verbilligen, neuen Kaufreiz und damit Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen. Wirtschaftliche Arbeitslosigkeit muß dann unterbunden werden oder mit neuer Produktion beschäftigt werden.

Aus Stadt und Land

Schwerte, 6. Januar.

Erinnerungen.

1412 Jeanne d'Arc, Jungfrau von Orléans geb.
1776 Herd. v. Schill geb.
1828 G. Grimm, Märchendichter geb.

Zum Sonntag.

O du Glanz der Herrlichkeit,
Jesus Christus, du die Sonne,
Uns auf Erden weit und breit
Licht und Wahrheit, Freud' und Barmherzigkeit!
Nach dich auf und werde Licht,
Jesus hält, was er verspricht.

So sagt flehendes Christentum seit jenen Tagen des ersten Epiphaniastages, der weit über die Erde hin durch Sternennacht heidnische Dämonen zu Gottfaltern werden ließ, die keine Mücke und keine Gabe scheuten, bis sie fanden, in Christus fanden, wonach ihr Sehnen ging. Wie oft hat schon seitdem bis heute gerade das fernestehende Firmament manchen Sündenden aus heidnischem Sordergel und aus unchristlichem Sündenwalle hinweggeführt, hin zu den Quellen christlichen Vertrauens und stiller Heiligkeit, die man in Christus fand. In Ihn hat sich eben die Gottheit der Erde mitgeteilt. Er wurde zum Licht der Welt. Darum sagt der Glaube:

Stern, auf den ich schaue,
Fels, auf dem ich steh',
Führer, dem ich traue,
Stab, an dem ich geh',
Vot, von dem ich lebe,
Dreiß, an dem ich ruh',
Ziel, das ich erstrebe,
Alles, Herr, bist du!

Heil'ge drei Könige.

Die Geschichts-Wissenschaft im Verein mit der astronomischen hat sich viel mit dem „Stern von Betlehem“ beschäftigt, dem die Weisen aus dem Morgenlande gefolgt waren, bis sie den neugeborenen König der Juden fanden. Der englische Astronom Stedman hat die Hypothese aufgestellt, es handle sich überhaupt nicht um einen Stern, sondern um eine Konjunktion zwischen Venus und Jupiter. Eine solche Konjunktion fand auch tatsächlich am 8. Mai des Jahres 6 vor Chr. statt, sie wiederholte sich zuletzt im Jahre 1887 und im Jahre 1899, wo die Venus zur Weihnachtszeit als Morgenstern in auffällender Helligkeit ersuchte. Konjunktion bedeutet ein scheinbares Zusammenstreffen zweier Wandelsterne, wodurch dann eben der ungewöhnliche helle Sternenglanz entsteht. Daß fast zweifelslos die Venus der Stern von Betlehem gewesen ist, geht auch aus anderen Zeitangaben hervor. In dem Lebenslauf Christi betreffen. Nimmt man den 8. Mai des Jahres 6 vor Chr. als den wirklichen Geburtstag des Herrn an, ent-

sprechend dem Erscheinen des Sternes, dann hat die Kreuzigung am 3. April des Jahres 33 stattgefunden, was sehr gut auch mit allen anderen Hypothesen über das Datum der Kreuzigung übereinstimmt. Wir müßten sonach Weihnachten nicht am 25. Dezember feiern, sondern eigentlich am 8. Mai, und wir dürften jetzt nicht das 1922. Jahr nach Christi Geburt beschließen, sondern schon das Jahr 1928. Ist doch auch historisch festgestellt, daß Herodes nach jetziger Zeitrechnung 4 Jahre vor Christi Geburt gestorben ist. Nach dem Bericht des Matthäus hat er aber die Geburt des Heilandes noch erlebt, und, wie bekannt, auch den Völkischen Kindermord angeordnet.

** Eine selten schöne Christbescherung veranstaltete am geistigen Abend der hiesigen Schützenband für Handel und Gewerbe im kathol. Vereinshaus. Erstmals trat der Verein und somit die hiesige Kaufmannschaft mit dieser einzigartigen Wohltätigkeitsveranstaltung in die breite Öffentlichkeit und ein unerwarteter Freudentag für alle Beteiligten wurde angefaßt daraus, sowohl für die Geber, als besonders für die Beschenkten. Etwa 80 bedürftige Kinder hiesiger Stadt waren geladen. Viele und reiche Gaben aller Art waren gespendet, fleißige Hände hatten geordnet und gesorgt. Auf zwei langen Tafeln lagen die Geschenke in großer Fülle, nach unserer Schätzung waren für jedes Kind etwa Spenden im Werte von je 12 bis 15 000 M vorhanden. Durch Verlosung von besonders wertvollen wurde Einzelnen noch mehr zuteil. Feierlich leitete weltmännliche Musik nach 6 Uhr ein, unter dem Glanz zweier strahlender Pärchen, im feierlichen Schmuck des Saales. Wieder der Weihe, ein Prolog und die Bescherungsworte des Herrn Küster zeigten von der Feier des Tages. Immer strahlender leuchteten die Augen der vielen Kleinen, die ihre Herrlichkeiten kaum fassen konnten, bis sich durch die frohlichen Worte von Schriftleiter Richter die Feststimmung löste und heller Jubel den Saal durchhallte. Eine kindliche Weihnachtsstimmung lag noch geistliche Werte in die Herzen hinein und wohl auch mit nachhause. Hochgeklagt gegen die so reichlich Beschenkten gegen 8 Uhr heim. Die Mitglieder und Freunde des Schützenbandes aber blieben mit ihren Familienangehörigen noch in recht dankbar hingenuommener Geselligkeit zusammen. Weitere Darbietungen und Reden der Vorstände auch diesen Teil der Nachfeier und alle verspürten etwas von der alten Wahrheit des erprobten Wortes: Geben ist seliger als nehmen!

Was andern du getan,
Mit offener Liebeshand,
Das gibt dir Gott zurück,
Als neues Segensband!

** Für Bauhandwerker wird auf alle Fälle gesorgt. Die Bauhandwerker sollen auch weiter ihrem Beruf erhalten bleiben. Angesichts der Unsicherheit der weiteren Entwicklung des Baumarcktes weiß man zwar nicht, ob der Mangel an Bauhandwerkern im Frühjahr noch anhalten wird. Die Regierung hält es aber für zweckmäßig, daß für den Fall einer Fortsetzung der Bauarbeit die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Arbeitslosen Bauhandwerkern soll deshalb schon früher empfohlene Entgegenkommen bei der Erwerbslosenfürsorge auch weiter entgegengebracht werden. Es soll ihnen während der Winterperiode möglichst nur vorübergehend Beschäftigung vermittelt werden, aber keine Stellen, aus denen sie erfahrungsgemäß nachher selten in den Bauarbeiterberuf zurückkehren.

** Wohnungsbeschlagnahme durch die Polizei. Bei der Durchführung von Wohnungsbeschlagnahmen und anderen Maßnahmen gegen Wohnungsmangel kann nötigenfalls ein unmittelbarer polizeilicher Zwang angewandt werden. Mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers hat der Minister

für Volkswohlfahrt für den Umfang des Preußischen Staates ausdrücklich angeordnet, daß zur Räumung beschlagnehmter Wohnungen und sonstiger beschlagnehmter Räume sowie zur Durchführung eines Zwangsmietvertrages dieser Zwang eintreten darf, wenn er nötig ist.

** Das Sonntagsblatt für die evangel. Gemeinde erscheint, durch die Not der Zeit gezwungen, nur noch mit zwei Seiten. Die kathol. Gemeinde mußte ihr Blatt schon vor einigen Wochen ganz aufgeben. Die Not der Presse sollte alle Leser doch endlich zu der Erkenntnis bringen, ihre Zeitungen durch Anzeigen und Treue im Abonnement zu erhalten und keine Gratisaufnahmen im lokalen Teil mehr zu verlangen. Das gilt auch für die Behörden und Vereine.

** Eine neue Laufbahn. Geschäftsführer von Arbeitsnachweisen. Für die Anforderungen an die Sachkenntnis der Geschäftsführer von Arbeitsnachweisen und von Landesämtern für Arbeitsvermittlung hat der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung ausführliche Grundzüge aufgestellt. Prüfungen zur Feststellung der Kenntnisse sind nicht vorgesehen. Für die Tätigkeit bei den Landesämtern wird entweder ein abgeschlossenes volkswirtschaftliches oder juristisches Hochschulstudium und mehrjährige, erfolgreiche Berufstätigkeit mit mindestens einem Jahr in selbstständiger Stellung in einem Arbeitsnachweisamt oder mindestens dreijährige Berufstätigkeit in einem solchen verlangt. Gleichwertige Leistung oder Arbeit in anderen Verwaltungen kann angerechnet werden. Für die Nachweise wird ausreichende Allgemeinbildung, Sicherheit und Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Verkehr vorausgesetzt. Ferner vierjährige Berufstätigkeit, ausreichende Kenntnisse in Recht und Volkswirtschaft sowie drei Monate Tätigkeit. Für bedeutende großstädtische Nachweise können die Grundzüge für Landesämter angewandt werden.

** In der 4. Wagenklasse wird eine Unzulässigkeit beobachtet. Reisende, die keinen Sitzplatz haben, versuchen, einen solchen einzunehmen, wenn der Inhaber vorübergehend diesen Platz verlassen hat oder selbst einen Sitz mit Gewalt zu erlangen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß Reisende, die bei der Abfahrt des Zuges bereits einen Platz eingenommen haben. Anspruch darauf besitzen, daß dieser Platz ihnen bis zur Beendigung der Reise verbleibt, wenn sie nicht die Menschenfreundlichkeit besitzen und Jüngere den Anstand, andere, besonders ältere Personen, den Platz zeitweilig einzuräumen. Es gab mal eine Zeit in Deutschland, wo die Jugend gern dem Alter, der jungen Mann gern einer Dame seinen Platz anbot. Sie und da zeigen sich solche Züge des Tates bei unserer Jugend wieder. Es wird ihr Schaden nicht sein.

** Ein erschütterndes Bild. Bei einem Presseempfang im preussischen Ministerium für Volksernährung gaben die Referenten des Ministeriums eindringliche Erklärungen über die neuen Erfahrungen auf dem Gebiete der Volksgesundheit ab. Nach einer kurzen Besserung nach dem Kriege trat Mitte 1922 eine außerordentliche Verschlechterung ein. Welche Schäden des Volkes könnten die zur normalen Ernährung notwendigen Nahrungsmittel nicht mehr beschaffen. Ingesamt koste jetzt die normale Ernährung einer vierköpfigen Familie 750 000 Mark im Jahre. Das könnten sich nur noch wenige leisten. Zahlreiche Familien, besonders in den Städten, führen bereits ein ausgeprägtes Hungerdasein. Besonders bedenklich erscheint die gesundheitliche Zukunft der Kinder. Die Säuglingssterblichkeit nehme zu, über 50 Prozent der Schulfinder seien unterernährt. Skrofische und Rachitis nehmen hauptsächlich infolge des Nahrungsmangels zu. Hunderttausende von Kindern bekämen keine Milch mehr. Auch die Tuberkulose steigere sich wieder. Der Kohlenmangel vermehre

Dielelote.

Roman von Fritz Ganser.

15

(Nachdruck verboten)

Er war längst gegangen. — Sudden starrte träumerisch in das gedämmte Licht der Gaslampe und zerpflückte gedankenlos eine La France-Rose aus ihrem Verlobungsstrauß. Und an ihrer Faden blühte wieder der glühende Reiz, den ihr Heinz von Düringen an den Fingern gefühlt hatte.

Immer Heinz! — — —

3. Kapitel.

Der Schnellzug, mit welchem Heinz Berlin verlassen hatte, erreichte gegen Mitternacht die alte Domstadt Frankfurt. Hier gab es einen mehrtägigen Aufenthalt, bis Heinz Anstich an den nach dem Süden der Welt gehenden Personenzug bekam.

Im dampfenden Vorfeldhügel sah er im Wartsaal und empfand während des langen Wartezeitens der Stunden. Reisen mochte er nicht. Alle Zeitungsberichte erschienen ihm in dem Zustande seiner feierlichen Erschütterung so banal, daß sein anfänglicher Voratz, mit ihrer Hilfe bis zum Abgange des Zuges sich die Zeit zu füllen, nicht zur Ausführung kam.

Nur erst daheim! Das war der eine Gedanke, der ihn seit seiner Abreise von Berlin beherrschte und der selbsterhellend bedeutete: Warum war er so lange nicht daheim gewesen? Fast etwas Fremdes war ihm die Heimat geworden. Kein Gedanke hatte ihn während des letzten halben Jahres gegolten, kaum einige flüchtige Zeilen waren in das Lindenauer Herrenhaus geflossen. Nur immer der Dienst, der Sport — und seine Liebe. Alles andere hatte dahinter zurückstehen müssen — Vater und Mutterhaus. Und nun war eins von beiden schon für ihn verloren. — Und das Vaterhaus?

Wollten seine trauen Giebel in dieser Stunde nicht stärker denn je? Und nicht jeder Erker, jeder Stein zum danernden Sitz in seine Räume? Ach, es ging wohl so ein zitterndes, ungekanntes Schauern durch die Seele des Sündners, das leise warb und schmeichelnd bat. Aber es war nicht stark genug, um alte, festgewurzelte Blätter kurzweilig zu zerreißen, um so

weniger, als ihnen ein mächtiger Wundstengel entstand: Sydenhams Abweisung gegen das Landleben. Seine Braut hätte es. Und ihr war es schuldig, den Gedanken, in Linden sich niederzulassen, weit von sich zu weichen.

Es mußte ja nicht gleich ein Verkauf sein. Nicht gleich. Später vielleicht. Vorläufig machte ein Verwalter — Inspektor Klemente kannte Lindenstedt sicher ebenso genau wie seine Westtasche — die Sache schon. Es würde übrigens bei einer Bewirtschaftung kaum etwas herauskommen. Rehn Jahre brachten wohl nicht das, was ihm eine glückliche Stunde auf dem grünen Rasen in den Schloß geworfen hatte. Nur Sorgen, Schereizen, Widerwilligkeiten. Immerhin, einige Zeit konnte man es versuchen. Schluß der Verkauf fehl, kam der Verkauf nicht zu spät. Jedenfalls zog er nicht selbst in Schloß Lindenstedt stille Räume ein. Er wollte nicht, er — durfte nicht. Und mit dem Nichtdürfen beschönigte er das Nichtwollen. —

Das angestrengte Grübeln, der Schmerz, — die dumpfe, eingeschlossene Luft des Wartesaals erzeugten schließlich ein quälendes, wütendes Kopfschmerz. Wie eine Erlösung dachte es ihm, als man seinen Zug abrief. —

Im Freilicht des nebligen, feuchten Aprilmorgens erreichte er die Bahnstation Lindenstedt, das kleine Städtchen Fejnitz. Das Lindenauer Gespann hielt wartend vor dem Stationsgebäude. Da ihm der Rittstier fremd war — er mußte wohl erst viel längerer Zeit die Stellung innehaben — unterließ es Heinz, bei ihm Ermüdungen einzulegen, wie das mit dem Tode des Vaters hatte so schnell kommen können. —

Die Chansee nach Lindenstedt lief nur durch flache Felder. Gleich hinter Fejnitz sah man sonst den schlanen Turm des Herrenhauses aufragen, heute lagte der Frühjahrsmist über alles seinen feuchten, grauen Schleier und verhielte die Aussicht.

Freilich wußte sich Heinz fester in seinen Mantel, zog die Wagenbede höher hinauf und sah auf die Saatfelder. Das war alles schon Lindenauer Grund und Boden. Sein Grund und Boden, seine Scholle. — Stand die Saat gut, war sie ohne Schaden durch den Winter gekommen? War das Roggen oder Weizen? — Heinz wußte es nicht; er wollte es auch nicht wissen!

Er lächelte nur trübe und mußte nur unwillkürlich an ein Wort Dielelottes denken:

„Du wirst nie ein guter Landwirt werden, Heinz.“

Dielelote
Merkwürdig, wie oft ihr Bild während der letzten Stunden sich in seine Seele gehoben. Würde sie in Linden sein, um Lante Maline zur Seite zu stehen?

Vielleicht!
Nun tauchte der Gebärdensprache des Gutes aus dem Nebel auf. Hünten hinüber, noch dunkel verschwommen, der düstergaue Park mit seinen kahlen Bäumen, klarer, deutlicher schon, die Wirtschaftsgelände, das langgestreckte, einache Herrenhaus. Am Westgiebel der schlanke, trotzig aufstrebende Turm. Die Fahne auf Halbmast. Kein Windhauch blähte sie; stolz, schlaf, regungslos hing ihr Tuch herab. Wozu auch anders? Sie sollte ja hängen, daß drinnen im Ahnenaal Hans Wilhelm von Düringen auf Lindenstedt aufgebahrt lag.

Und der Sohn, der letzte Sproß des alten Geschlechts, fuhr eben über das holprige Pflaster des Gutshofes und grüßte mit nachdenklichem Blick das Schloß, je uner Vater.

Man hörte drinnen das Klackeln des Wagens, spähte vom Fenster aus dem Aufkommenden entgegen und ging, ihn zu empfangen.

Dielelote stand im Trauergewande auf der Schwelle, als der Wagen an der Rampe vorfuhr.

„Also doch!“ Nur dies zuckte Heinz durch den Sinn. Und dann legte es sich ihm wie eine beklemmende Last, wie ein peinliches Gefühl auf die Seele.

Sie kam ihm entgegen und reichte ihm stumm die Hand. Ein tiefes inniges Verständnis für seinen Schmerz und Verlust leuchtete in ihrem Auge, als er ihr in das Gesicht sah.
Dies Gesicht, das noch in jeder Linie das alte, liebe Gesicht war — und doch auch nicht war. Weicher, volle c, jede Linie weiblicher, und doch auch noch kindlich. In den gu c, lieben Augen der alte warme Schimmer wie einst. Aber wo waren die langen Böpfe geblieben, die früher so lustig baumelten u i schmer für den zarten, feinen Kopf. Und die ganze Gestalt so viel fester, schlanker und weicher. — Das war nicht mehr das Kind, — sondern die zum Weibe erwachte Dielelote von F erkow.

(Fortsetzung folgt.)

Lage geändert hat, zeigt sich allerdings gerade bei diesem ehemaligen englischen Kriegsdiktator, der...

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B ist unter Nr. 46 die Firma W. Borggräfe & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Westhofen eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel, Herstellung und Vertrieb von Baubeschlägen, Werkzeugen, Eisenwaren und Geräten aller Art, Erwerb ähnlicher Unternehmungen und Beteiligung an solchen. Das Stammkapital beträgt 100.000 Mark. Geschäftsführer sind Kaufmann Walter Borggräfe und Kaufmann Hans Gras beide zu Westhofen. Jeder Geschäftsführer ist zur Vertretung und Zeichnung der Firma berechtigt. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Schwerte, den 4. Januar 1923.

Das Amtsgericht.

Taufantrag.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Enkelchen sagen wir hiermit Allen, insbesondere dem Herrn Pastor Böhl für seine reichlichen Worte, sowie seinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen von der Eisenbahn und dem Touristenverein Wanderlust unsern herzlichsten Dank. Familie Daniel Kuschel.

Schwerte, den 4. Januar 1923.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Enkelchen sagen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Carl Funke.

Sarenfeld, den 4. Januar 1923.

Hotel Jungesblut Schwerte

Sonntag, den 7. Januar 1923:

Unterhaltungs-Konzert

Gelegenheits-Tanz.

S. S. V. 06 e. V.

Zu unserer am Sonntag, 7. Januar, abds. 8 Uhr im Saale Schacht stattfindenden

Weihnachts-Feier

laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde des Vereins hierdurch herzlich ein.

Der Vorstand.

84

Turnverein „Teutonia“ e. V. 1883

Westhofen

Deutsche Turnerschaft.

Einladung

40. Jahreshauptversammlung

am Sonntag, d. 7. Januar 1923, nachm. 4 1/2 Uhr

Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

59

Fußball-Sport

am Sonntag:

3 Uhr. Sportplatz h. d. Lyzeum: SV. 06 2

geg. Allg. Turn- u. SV. Unna 2.

2 1/2 Uhr. Sportpl. Schützenhof: Union 1. geg

Arminia, Bielefeld 2/1

2 1/2 Uhr. Sportpl. Ebberg: VfB. Westhofen 1.

gegen Eintr.-Vellern 2. Kr. 2

2 1/2 Uhr. Sportpl. Ergle: S. u. SE. Ergle 1.

gegen SV. Hemer 2.

Tuchlager Westfal. Bekleidungs-Industrie

ff. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben

Großes Tuchlager

Reichhaltige Auswahl

Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur

guten Arbeitskräften.

führe auch fertige Anzüge zu billigen Tagespreisen

Die Verlobung unserer Kinder Friedel und Carl geben wir bekannt.

Theodor Schlüter und Frau

Adolfine geb. Lücke

Frau Wwe. Jakob Nenzel

Käthe geb. Bernhard

Kalthoff

Kr. Iserlohn

Friedel Schlüter

Carl Nenzel

Verlobte

Bad Kreuznach

Mannheimerstr. 80

im Januar 1923.

Zeitungsnote (in)

für Wandhofen zum 1. Februar gesucht.

Lohn ca. 16.000 Mark monatlich.

„Schwerter Zeitung“.

Zwei Wohnhäuser

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 5952 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Sir suchen für sofort

2 tüchtige

Mehrfachzieher

für dünne Kupferdrähte.

Draht-Industrie G.m.b.H., Westhofen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Das neue

Einwohnerbuch

1922/23

der

Stadt Schwerte

und des

Amtes Westhofen

sowie der

Gemeinden Ergle u. Sennen

mit

Sprechverzeichnis, Gewerbeverzeichnis

und Industrie-Adressbuch

ist erschienen

Preis 1500 Mk.

Der Verlag Carl Braus.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Behörden e. d. Provinz

Mäuse und Ratten-

Typhusbazillen

Reizstoffe Verimpfungsmethode.

Garantiert durchschlagender Erfolg. Un-

schädlich für Menschen und Haustiere.

Zahllose glänzende Gutachten.

1 Gl. Mäuse-typhusbazillen M. 450.-

1 Gl. Ratten-typhusbazillen M. 550.-

Chemisches Laboratorium

Dr. Schwenzer, G.m.b.H.

Düsseldorf 41, Oststr. 34.

Allen denen, welche an

Lebensversicherung

Unruhm. Fried

Bilderschau Schwerte

„Reichskrone“.

Kur Samstag, den

6. Januar, nachm. 4 Uhr:

Natur- und

Märchenbilder

für die Jugend:

1. Herr Rines Sches

Eine Winterballade in

5 Akten von Selma

Lagerlöf.

2. Am Nordkap.

3. Schwedisches Vogel-

leben.

4. Fredi und Tedy.

Ein fröhlicher Knaben-

streich (Mar u. Moritz)

Einlaß 1/4 Uhr. Preise

50.—, 40.— u. 30.— Mk.

St. Benghaus

Weltermarkt

Sonntag, 7. Jan.

Tanz-

Kränzchen.

O. d. e. o. n

Variete-Palast

Dortmund

Brückstraße 39/41

Das führende Haus

am Platz.

Vom 1. bis 15. Jan. 1923

das neue internationale

Neujahrs-Programm.

10 herrliche Welt-

Attraktionen.

Genit Gantier, der

beste schwedische Schu-

reiter.

Madame Regia, Mu-

stikal Wunder spielt 25

Instrumente).

Winter & Barnay,

berühmte komische Jong-

leur-Act.

Joseph

Comp., Oberbayerische

Alpenlieder (7 Variationen)

Gebirder Norma,

in ihren Höllenpielen,

Zwei Conradus,

Quint urkomische Un-

iversal-Genie.

Waldeemar Bühning

der bekannte Humorist.

G. E. Pflum, Afro-

battische Combinationen.

Zwei

Überred.

Reisefahrer von West-

deutschland.

N 5 Karten sind im

Vorverkauf an der Ta-

gestätte von 10—1 Uhr

und ab 4 Uhr zu haben.

Telefon 3047 und 4900

Junger

Bursche

für den Verkauf von

frisch 7 Uhr bis 2 Uhr

wird für sofort in der

Bahnhofsbuchhandlung

gekauft.

Angehende tüchtige

Verkäuferin

sowie

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für

sofort oder später gesucht.

D. Tren Nachf. Schwerte.

Wollen Sie schnell und

diskret Ihren

Haus- und Grundbesitz

mit oder ohne Geschäft

auch größeres Unternehmen

gegen Barauszahlung

der Baluta entprechend

auch gegen Goldmark

verkaufen, schreiben Sie

sofort an G. D. Hülf

& Co., Hannover.

Pflichtspiele

zum alten Ka. haus

Nur 2 Tage!

Samstag, Sonntag

Der große Pracht-

Spielplan

1.

Roboter Niemand 4. Teil

Der Herr der

Unterwelt!

Delektio- und Uben-

leuerfilm mit Syl-

vester Schläger in der

Hauptrolle.

2.

Die Ratten.

Berl Tragikomödie

nach d. gleichnamigen

Bühnenstück von

Gerhard Hauptmann

mit Emil Jannings

in der Hauptrolle.

Lustspiel-Einlage

Wirtschaftliche Vereini-

gung der Kriegsbeschädi-

ten Schwerte.

Zu der am Sonntag,

den 7. d. Mts. nachm.

4 Uhr im Saale der Ww.

Költer stattfindenden

Weihnachtsfeier

der Kriegsbeschädigten

werden d. Kameraden fol-

d. eingeladen.

Der Vorstand.

Am 7. cr. werden die

Jahrespreise um je 10,—

Mk. erhöht. Zeitkarten

entsprechend.

Hörder Kreisbahnen.

Zu Schwerte

Ladenlokal

oder Büro mit Telefon

in bester Lage sofort zu

mieten gesucht. Angeb. m.

Preis u. Nr. 66 an die

Schwerte Zeitung.

Sauberes

Morgenmädchen

g. u. h. t.

Kuhstr. 5

Garten

in der Nähe der Stadt

wird zu kaufen ge-

sucht.

Gest. Off. u. 44 an

die Schwerte Zeitung.

Gebe Brotmarken

für Kartoffelschalen

in Tausch

sowie entp. Vergütung.

Dieselbst ist

Dünger gegen Stroh

zu vertauschen.

Soitzen, Heckeberg 1.

Schwein

1 Zentner schweres 3. Füttern

zu verkaufen.

Zu erfragen in d. Gestüt.

Gebrachte

Maurertruffel

zu kaufen gesucht.

Ziethenstr. 8, I. Etg.

Hautkrank.

Wischen, Krätze, Schön-

heitsflecken, Hautjucken,

Wasserschlag, Magen u.

Darmleiden, Gallen-

steine behandelt

G. Lohoff

Schwerte, Hörderstr. 54

Eröffnungszeit 9—12, 3—5.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderb

di e t an Private, Katal

24 J frei

Eisenmöbellabrik Suhl (Thür.)

Technikum Lemgo

(Bippe)

Höhere technische Lehranstalt

Staatskommissar.

Klavierstimmer

Gendrong

Kloppingstrasse 1.

Reparaturen an sämtl. In-

strumenten.

Vom Wert des Inferals durchdrungen

Sind heute schon die

kleinsten Jungen

Suchst wen du für

nen guten Posten

Schön; laß es ein paar

Mark dich kosten.

Sind's doch nur

Märker von Papiere—

— Mensch, inferiere!

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

3. Januar 1923.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte.

5 % Deutsche Reichsanleihe 2450

Barmer Bank-Verein 8400

Deutsche Bank 4500

Vobach-Schnitte
sind erhältlich
im Verlage dieser Zeitung.

Aus dem Reiche der Mode

Vobach-Schnitte
sind erhältlich
im Verlage dieser Zeitung.



Abb. 1. Winter, bestehend aus Jackett und Rock. Größe I oder II, für 20, 100.— zugängig der Portofotoen erhältlich.

Abb. 2. Sportanzug, bestehend aus Jackett mit verstellbarem Kragen und Rock. Größe I oder II, für 20, 100.— zugängig der Portofotoen erhältlich.

Abb. 3. Sportanzug mit tiefem Kragen und Rock. Größe I oder II, für 20, 100.— zugängig der Portofotoen erhältlich.

Vom Wintersport

Wir uns in diesem Jahre eines regen Wintersportes erfreuen werden oder nicht, wissen wir nicht. Wenn die Wetterpropheten recht haben, dürfen wir mit einem gelinden Winter rechnen. Nun, ganz ohne Schnee werden wir auch in diesem Winter nicht bleiben, und wer ergiebigen Schneesport treiben will, der geht in die Berge. Auf jeden Fall will und soll die Jugend Sport treiben und muß demgemäß in ihrer Kleidung gerüstet sein: kann doch eine falsche Kleidung das ganze Vergnügen verderben.



Die ideale Sportkleidung ist natürlich die einfache, also der aus Beinkleid, Rock und Jumper bestehende Anzug. Dazu die fest auf dem Kopf sitzende Mütze, sowie Jacke und Handschuhe. Die Jacke, die ja nur in den Pausen getragen, also während der Ausübung des Sportes abgelegt wird, kann sich mehr an die herrschende Modelinie anlehnen. So sieht man sie heute mit schmalen, langen Schalltragen, mit großen Knöpfen und Taschen versehen. Beim Rodeln und Schneeschuhlaufen legt man gern den Rock ab, weshalb das Beinkleid, das aus demselben Material besteht, entsprechend gearbeitet sein muß. Um bei stärkeren Figuren das oben doch immer anliegende Beinkleid zu decken, hat uns die Mode kurze Röckchen gebracht, die wohl der Tracht der Schottländer entnommen sind. Sie legen sich schräg um die Hüften und können leicht abgenommen werden. Wer den Sport um des Sportes willen betreibt, wird sich freuen, daß die Sportkleidung unter dem Einfluß, der an sich einfachen Modelinien einfach und zweckmäßig erscheint. Nur eines will mir nicht recht gefallen: die grüne Farbe, die man stark vertreten sehen konnte. Man sollte mit der Natur nicht zu viel konturieren wollen, denn man zieht dabei meist den Kürzeren. Dazu kommt, daß gerade das helle Grün, das ja hier nur allein in Frage kommt, in so verschiedenen Nuancierungen auftritt, daß bei einer größeren Gruppe ein durch vornehmen Geschmack gefälliges Auge die Mißhabe schmerzhaft empfinden muß. Wie wohlthuend war dagegen ein fattes Violett, das ebenfalls bei einer Sportausstellung zu sehen war. Und wie wundervoll hebt sich auch die großen, aufgestellten Taschen, in denen sich der Schnee so wundervoll ansammeln kann.

P. G. R. a. g.

Druckerei für alle Arten von Drucken in Vobach, Moos-Ollman u. Vobach, Frauen-Zeitungsdruckerei

Vobachs Modenablen, Frauenzeitschriften und Schnittmuster empfiehlt und besorgt die Buchhandlung Carl Brauns in Schwerte.

Schau um Dich!

Bitterkeit ist's, und blinde Fluten wirbeln durch die Luft, daß bald Busch und Baum mit klarem Jader bestäubt im Garten stehen, und Brunnenrand und Zaun düstlich weiße Pöster tragen. Das sieht gar lustig aus, und frohlich klingt das Lachen der Kinder, gut gezielt fliegen die Schneebälle hin und her, und auf dem Teich tummelt sich ein lustiges Völkchen. Ein anderes Völkchen aber lauert tiefbetäubt auf dem kalten Gesträuch, plustert die ruppigen Federwänschen auf und späht kummervoll nach irgend einem versprengten Körnlein und Bröseln. Denn Hunger und Kälte sind böse Gäste, und die armen Vögelchen leben in dieser harten Wintersonne nicht aus dem vollen, wie an des freigelegten Sommers oder an des reichen Herbstes offener Tafel.

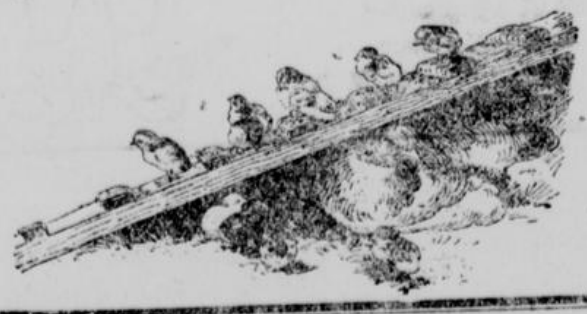
Da ist eine Kinderhand hart, und Kinderaugen sollen umschauen nach dem Elend, das der kalte Winter in seinem Gefolge hat. Ein paar Bröckchen vermögen sich beschwerendes Vogelbrot zu fristen, ein Wollfischchen oder Federlein vermag Wärme in ein Vogelneß zu bringen. Sammelt die Bröcklein, die nach den Mahlzeiten auf dem Tisch liegen bleiben; an Töpfen und Tellern haften Kartoffelbröckchen oder Fleischfäulechen, Hülsenfrüchte werden vor dem Kochen zerlesen, und es findet sich darin manches Körnchen, das nicht mitgelocht wird. Watte- und Wollfischchen fallen von mancher Handarbeit ab. Das alles aber ist reiches Kapital für unsere harbedrängte, hungernde Vogelwelt.

Sucht ein gesichertes, schneefreies Futterplätzchen aus, das die zitternden Freunde bald kennen werden. Es ist gut, wenn Ihr Eure Gaben mehrere Male am Tage austretet, und zwar regelmäßig zur gleichen Zeit. Das erste Mal wird dies am besten des Morgens vor dem Schulweg geschehen, damit für die Vögelchen nach der langen Nacht ein Frühstückstischchen bereitsteht. Auch nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ist die Zeit zum Füttern besonders geeignet, denn dann können sich die Tierchen wiederum für die lange Nacht, die vor ihnen liegt, stärken.

Je kälter es ist, desto häufiger streut Ihr Eure Gaben aus, damit das Futter nicht längere Zeit liegt, und die Vögelchen dann durch gefrorene Speise enttäuscht werden. Bei hartem Frost — wenn in der Natur ringsum alles erstarrt ist — stellt Ihr zweckmäßig von Zeit zu Zeit ein Gefäß mit angewärmtem Trinkwasser hinaus. Auch Woll- und Wattefischchen legt Ihr an den Futterplatz.

Allo! Die Augen auf, Ihr glücklichen Kinder, denn Ihr wollt und könnt ja helfen, und jetzt versteht Ihr gewiß auch der Sperlinge zutrauliches:

„Tschirrlitt — Tschirrlitt!“
Nichts anderes heißt es als:
„Der Winter ist da, Du fröhliches Kind, schau um Dich und bist uns!“



Unser Käselein.

Wir haben ein kleines Käselein. Wie oft schon wollt' ich ihm Acht Wochen alt' sein. Hat weiche Sammethäutchen, Mit denen es tüchtig kratzt. Boffertlich sind seine Sprünge Beim lustigen Kagentanz; Es haucht noch der Nordfischlinge Und fängt den eigenen Schwanz.

Wie oft schon wollt' ich ihm streicheln Das kleine, graue Ohr. Es läßt sich auch gerne schmeicheln, Und doch — ich bin ein Tor! Vertraut sind meine Hände, Und ich kann nicht umhin, Beim Apotheker zu kaufen Eine Flasche Glycerin.

